

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Jahres- und Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhöbel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhöbel, Hachenburg.

Nr. 67.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,60 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 20. März 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgehaltene Beilage oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Graf Witte kramt aus!

Deutschland, Rußland, Frankreich als Verbündete.

Petersburg, 19. März.

Der ehemalige Minister Graf Witte, der auch heute noch weitreichenden Einfluss besitzt, erzählt heute, daß er bald nach dem Regierungstritt Kaiser Wilhelms diesem den Vorschlag eines Bündnisses zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich gemacht habe.

Der Kaiser habe viel Interesse für diesen Plan gezeigt und den Staatsmann um nähere Angaben über die Verwirklichung eines derartigen Bundes gebeten. Gleichzeitig habe der Kaiser bemerkt, daß die Spitze dieses Bundes nicht gegen England gerichtet sein dürfe. Bald darauf habe ein Notenwechsel zwischen Rußland und Deutschland in dieser Frage stattgefunden, wobei die erste Note von Deutschland ausgegangen sei. Weiter habe den Kaiser die Idee Wittes begeistert, daß ein solcher Kontinentalbund die ganze Welt sogar unter Herabsetzung der Rüstungen regieren könne.

Wie Graf Witte behauptet, ist die Durchführung an der England feindlichen Politik des russischen Ministers Iswolski gescheitert, der bekanntlich das Bündnis mit England abschloß. Witte hält seinen Plan auch heute noch für durchführbar, wenn Deutschland durch „Erleichterungen“ in Elsaß-Lothringen die Eigenliebe Frankreichs befriedige. In diesen „Erleichterungen“ dürfte man aber wohl das „große Hindernis“ erblicken.

Schiffbarmachung des Oberrheins.

105 Millionen Mark.

Karlsruhe, 19. März.

In der kaiserlichen Zweiten Kammer verbreitete sich der Minister des Innern v. Bodmann eingehend über die Möglichkeit einer Regulierung des Oberrheins. Der Minister betonte besonders:

Die Regierung der Reichsländer wünscht nur eine Regulierung bis Basel. Baden kann aber keinen Pfennig für den Großschiffahrtsweg bewilligen, wenn er in Basel enden soll. Er muß vielmehr bis Konstanz durchgeführt werden. Ferner muß die Schweiz zu den Kosten beitragen, auch für die Strecke Basel—Straßburg, da die Schweiz dann direkt mit der Nordsee verbunden wird. Wesentlich ist ferner, daß Holland zu den Schiffahrtsabgaben seine Zustimmung gibt.

Nach den Gutachten der Techniker ist die Schiffbarmachung bis Konstanz sehr wohl möglich. Die Kosten für die Strecke von Breisach bis Konstanz dürften etwa 105 Millionen Mark betragen, wovon 50 auf die Stromverlebung und 55 auf die Anlage von Wasserkraftwerken entfallen würden.

Die reichsländische Statthalterfrage.

Rein Dementi.

Köln, 19. März.

Die „Kölnische Zeitung“ läßt sich heute abend aus Berlin melden: Es heißt, daß Staatsminister v. Dallwitz als Statthalter nach Elsaß-Lothringen gehen werde. Eine Bestätigung ist nicht zu erlangen, freilich aber auch an den Stellen, die unterrichtet sein müßten, kein Dementi. Auch von einem für einen ziemlich nahen Zeitpunkt bevorstehenden Austritt des Reichsfanzlers wird wieder gesprochen. Dies scheint aber keinen Boden zu haben, denn es ist nicht der geringste Anhaltspunkt dafür bekannt geworden, daß Herr v. Bethmann-Hollweg sich mit Rücktrittsgedanken trägt.

Deutsches Geld.

In Marokko haben die Gebrüder Mannesmann ihrer und ihrer Hintermänner Besitz an Land und an Bergrechten, im Betrage von 30 Millionen Mark, jetzt in eine — französische Gesellschaft eingebracht. Der Kampf ist zu Ende. Da die Franzosen die politischen Macht haben Marokkos geworden, ist es ihnen ein leichtes, auch wirtschaftlich jeden Gegner hinauszuwürgen oder ihn dazu zu zwingen, sich ihnen anzuschließen. Die Mehrheit der Aufsichtsratsmitglieder in der neuen Gesellschaft sind Franzosen. Ähnliche bittere Erfahrungen haben wir auch anderwärts gemacht. Namentlich in den Balkanstaaten hat der französische Einfluss über den unterliegen triumphiert, und insbesondere Serbien hat Kriegerlieferungen an Artilleriematerial den Franzosen in Auftrag gegeben, statt den Deutschen, deren Erzeugnisse dabei besser waren. (Kund: die Franzosen waren Serbiens Gläubiger und wollten noch mehr hergeben.)

Haben wir das alles wirklich zu ertragen nötig? Unsere Wehrmacht ist so achtunggebietend und unser Volk so viel zahlreicher als das französische, daß es wohl einwischenswert gewesen wäre, daß offene Tür und gleiches Recht in Marokko erhalten blieben. Doch das sind vergangene Geschichten. Wir wollen von Tanger, Casablanca, Algier nicht mehr sprechen. Aber die Balkanstaaten? Wenn wir dort in die zweite Linie rücken, so waren nicht unsere Diplomaten, sondern unsere Großbanken daran schuld, die den Franzosen — gegen eine Abfindung das Feld überließen. Das war also ein altes und reinliches

Weichheit. Man gab die Konkurrenz auf und erhielt dafür seine Prozente; aber die deutsche Industrie kam dadurch aus dem Wettbewerb hinaus und hatte das Nachsehen, die französische machte das ganze Hundertmillionen-Geschäft. Nach anderswo appellieren die verschiedensten Staaten an den französischen Geldbeutel und werden dadurch politisch abhängig, an der Spitze Rußland, dann aber auch Spanien, Griechenland und verschiedene andere Länder. Die Franzosen sind nun einmal, so sagt es sich jeder, die „Nation der Spärer“, am besten bekommt man noch bei ihnen Geld, und wer das Geld hat, hat die Macht; der griechische Ministerpräsident ist vor der Pariser öffentlichen Meinung geradezu gekrochen und der türkische Finanzminister ist noch heute bereit, auf einen Wink von der Seine hin Deutschland innerhalb 24 Stunden dreimal zu verleugnen und alles Verlangte gegen General Liman zu tun. Aber auch das brauchen wir uns nicht gefallen zu lassen! Unsere finanzielle Rüstung ist ebenso stark, wie die der Franzosen, und wir sind, wie soeben der deutsche Handelsminister Sydow auf dem Festmahl des deutschen Handelslages gesagt hat, auf dem besten Wege dazu, auch ein „Gläubigerstaat“ zu werden, auch Anleihen an das Ausland zu geben. Gelegentlich haben wir es ja schon mit Erfolge versucht, mit Geld politische Wirkungen zu erzielen. Als vor einigen Jahren die Franzosen den Ungarn um den Vortritt gingen und mit ihren Millionen dem Kaiserreich einen Pfahl in die Seite jagten wollten, sprang Deutschland ein und gab die ungarische Rüstung zu anständigen Bedingungen her. Genau das selbe geschah mit türkischen Schatzscheinen. Auch früher ist die Berliner und Frankfurter Börse vielfach mit Emissionen fremder Anleihen auf den Markt gekommen, aber es steckte keine Politik dahinter, sondern nur das Geschäft. Es waren mitunter sehr faule Sachen zu hohen Prozenten, aber die Emissionsbanken erhielten von den Burschenschaften hohe Provisionen.

Nicht allzeit der Bekehrte wissen wir, daß unser Nationalvermögen bereits weit größer ist, als das französische, ja, daß es sogar das englische erreicht. Wir haben es also wirklich dazu. Wenn wir aber bisher als Gläubiger der ganzen Welt keine große Rolle spielten, sondern das Geld im Inlande, wenigstens in der Hauptsache, anlegten, so lag das daran, daß wir für unseren jährlichen Bevölkerungszuwachs von annähernd 900 000 Paar Häuten Arbeit brauchen und zum Einrichten der Arbeit Kapital nötig ist. Mit anderen Worten: unsere heimische Industrie erweitert sich fortgesetzt und hat im allgemeinen, ganz böse Jahre ausgenommen, eine bessere Verzinsung, als die ausländische Staatsanleihen bieten. Im Durchschnitt 2 bis 3 Prozent mehr. Jetzt aber kommt bald die Zeit, wo auch unser Geld den heimischen Bedarf vielleicht so sehr übersteigt, daß wir damit das Ausland uns verpflichten können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über den Landvorrat der Ansiedlungskommission in Polen sind in „Frage“ Zweifel dahin geäußert worden, ob genügend Land für Besiedlungszwecke vorhanden sei. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß Ende 1913 außer 22 271 Hektar auf längere Zeit verpachteter oder sonst kurzzeit nicht verwendbarer Ländereien 26 848 Hektar besiedlungsfähiges Land vorhanden waren. Davon sind für Dotationen, Wege usw. sowie zur Bildung etwaiger Restgüter rund 5000 Hektar abzusetzen, so daß zur Ansiedlung von Bauern und Arbeitern sofort 21 848 Hektar verfügbar bleiben, die zur Begründung von 1880 Stellen zu 11 bis 12 Hektar ausreichen. Außerdem sind im Jahre 1914 bereits weitere 2916 Hektar angekauft worden.

+ Die Novelle zum Kaiserlichen wird dem Bundesrat in den nächsten Tagen zugehen. Die Verhandlungen zwischen den Bundesregierungen über die Gestaltung der Vorlage sind kürzlich abgeschlossen worden, so daß angenommen werden kann, daß die Vorlage im Bundesrat bald verabschiedet werden kann. Dem Reichstage soll die Novelle Ende April zugehen. Es ist wohl ausgeschlossen, daß die Novelle noch vor der Vertagung verabschiedet wird.

+ Die Novelle zur Reichsbeamtenbesoldung hat in der Budgetkommission des Reichstages nunmehr ihre Erledigung gefunden, und zwar auf Grund eines Kompromißantrages aller bürgerlichen Parteien, nach dem die Gehälter gegenüber der Regierungsvorlage erhöht werden. Der erste Teil des Kompromißantrages, der die Gehälter der gehobenen Unterbeamten auf 1500 Mark Anfangsgehalt, 1640, 1780, 1920, 2090 (Zwischensufen), 2200 Mark Endgehalt erhöht, wurde einstimmig angenommen, obwohl Staatssekretär Kühn erklärt hatte, daß die Forderung drei Millionen laufende Mehrkosten verursachen würde, wofür er keine Deckung kenne. Ebenfalls einstimmig angenommen wurde die Erhöhung der Gehälter der Ranglisten bei den technischen Instituten der Seereverwaltung (Verlebung aus Klasse 15 in Klasse 17a), ferner die Verlebung der Bibliothekssekretärinnen aus Tarifklasse 4 in die Tarifklasse 5 des Wohnungsgeldzuschusses. Durch diesen Beschluß der bürgerlichen Parteien kam die Novelle leicht gefährdet werden, da Reichssekretär Kühn erklärte, die Regierung müsse es ablehnen, wesentlichen Änderungen der Vorlage zuzustimmen.

+ Zu einem tumultartigen Zwischenfall im heftigen Landtag kam es, als Staatsrat Dr. Siefert die Stellung der Regierung rechtfertigte, die sie veranlaßt hatte, dem Lehrer Jung das Halten von Vorträgen im sozialdemokratischen Gewerkschaftshaus zu verbieten, und dabei erwähnte, daß nicht Engländer, sondern ein unternehmender, kriegerischer Geist im Ministerium herrsche. Hier macht der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Fulda den Zwischenruf: „Feldwebelzucht“, worauf Staatsrat Dr. Siefert erwiderte: „Sie haben es ja nur bis zum Gefreiten gebracht!“ Hier auf viel Dr. Fulda: „Sie sind ja nur ein trauriger Sommerleutnant geworden!“, worauf Dr. Siefert erwiderte: „Ihre Worte reichen mir nicht an die Stiefelspitzen!“ Unter großer Unruhe rief dann Abgeordneter Dr. Fulda: „Sie unverachteter Staatsrat!“ Es entstand ein lebhafter Tumult. Dr. Fulda wurde zur Ordnung gerufen, und Präsident Köhler drohte mit Schließung der Sitzung, wenn derartige, das Ansehen des Hauses störende oder herabsetzende Szenen sich wiederholten.

+ In der reichsländischen Ersten Kammer verteidigte Bischof Bengler von Metz die katholische Geistlichkeit gegen den Vorwurf der Deutschfeindschaft. Bürgermeister Dr. Schwander erklärte: „Wir müssen Front dagegen machen, daß alles, was hier geschieht, in Altdeutschland als Hochverrat, Verräterscherei und als Ausfluß antinationaler Gesinnung gebrandmarkt wird. Noch nie ist die Autorität einer Regierung so geschwächt worden, wie hier im Falle Bayern. Wir rechnen es daher der früheren Regierung und dem Statthalter hoch an, daß sie es abgelehnt haben, die Regierung weiter zu führen.“

+ Für die Reichstagswahl in Borna-Bergau hat der nationalliberale Kandidat Emil Nischke folgenden Aufruf erlassen: „Indem ich meinen Wählern für das Vertrauen herzlich danke, bitte ich alle meine Wähler, am Stichtagtag Mann für Mann ihre Stimme dem nunmehr alleinigen bürgerlichen Kandidaten Herrn v. Liebert (Hr.) zu geben. Das Vaterland über die Partei!“ Auch ein Aufruf des Verbandes der national-liberalen Vereine (unterzeichnet Strobel) erfuhr, für Liebert einzutreten. Die Stichtagswahl ist auf den 28. März festgesetzt worden.

Luxemburg.

+ Zu einer Kundgebung gegen deutsche Offiziere, die von der öffentlichen Meinung in Luxemburg rückhaltlos und allgemein verurteilt wird, ist es in der Hauptstadt gekommen. Der großherzoglich luxemburgische Hof veranstaltete nämlich zu Ehren des diplomatischen Korps ein Konzert, an dem neben den Spitzen der einheimischen Behörden auch der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr v. Althausen und mehrere deutsche Offiziere und Zivilbeamte aus Trier teilnahmen. Als nach Schluß des Konzerts drei deutsche Offiziere durch die Stadt gingen, lief ihnen ein Trupp Juden nach, pflö die Marcella und rief „Haken“ und „Waden“. Die Offiziere gingen ruhig weiter. Wahrscheinlich wird seitens der deutschen Gesandtschaft Beschwerde erhoben werden.

Oesterreich-Ungarn.

+ Zu einer ungarischen Aktion gegen die Dreibundspolitik kam es im Abgeordnetenhaus zu Budapest. Der Abgeordnete und frühere Justizminister Géga Polonhi hielt eine Rede, in der er dem Grafen Michael Karoly den Dank der Opposition aussprach, weil Graf Karoly, der in der letzten Zeit auch in Paris beim Präsidenten der französischen Republik vorgespochen hat, eine Aktion zur Bekämpfung der Dreibundpolitik eingeleitet hat. Abgeordneter Polonhi führte aus, daß die Dreibundpolitik für die Interessen des ungarischen Staates äußerst schädlich sei. Die Zeit, in der die Bündnispolitik der österreichisch-ungarischen Monarchie auf den Dreibund als auf ein Evangelium geblickt habe, sei längst vorüber. Ungarn wolle zu Ungarn innigere Beziehungen, und die Dreibundpolitik Ungarns mache die Herstellung solcher wünschenswerten Beziehungen unmöglich. Die oppositionelle Partei feierte den Redner mit lauten Ovationen.

Großbritannien.

+ Über die Flottenstärke und die auswärtige Politik vertrat sich der Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey, im Unterhaus in einer längeren Rede, in der er u. a. ausführte: „Wenn Sie auf einen Standard der völligen Überlegenheit über alle anderen Mächte zusammen hinauswollen, dann ist Ihre auswärtige Politik verhältnismäßig einfach. Wenn Sie aber nicht darauf hinauswollen, dann muß Ihre Regierung die Politik so einrichten, daß England in keinem Augenblick eine Kombination gegen sich hat, der seine Flotte nicht gewachsen ist. Ich meine, daß wir uns weder in diplomatischen Verpflichtungen einlassen, noch unsere Stellung durchaus von starken und festen Bündnissen abhängig machen sollen, die uns starke und feste Verpflichtungen auferlegen und uns unsere Stärke in solchem Maße nehmen, daß wir in Dingen, die für uns Lebensfragen sind, von der Unterstützung anderer Mächte abhängen. Das Haus muß vor der Regierung erwarten, daß sie die Beziehungen zu den anderen europäischen Mächten bewahrt und England nicht in die Lage kommen läßt, einer Mächtekoalition gegenüberzutreten, die über eine stärkere Flottenmacht verfügt.“

— Er war so sehr reger Dadel waren, blieb dranh
— Er griffte zu. Er griffte zu. Er griffte zu.
— Er war so sehr reger Dadel waren, blieb dranh
— Er griffte zu. Er griffte zu. Er griffte zu.

liberale Vträge, die je 100 Millionen Mark verlangen zur Landarbeiterbefriedigung und Schaffung von Gemeindegütern, für Schaffung von Klein- und mittelbäuerlichen Betrieben; für die Förderung der provinziellen Aniedelungsgesellschaften. 300 Millionen fordert ein fortgeschrittener Antrag zur Förderung der inneren Kolonisation.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer begründete den Gesetzentwurf, der in erster Linie der inneren Kolonisation dienen solle. Der Entvölkerung des platten Landes, die durch die Industrialisierung und den Zug nach den im Westen besseren Arbeitslöhnen bedingt sei, müsse entgegen gewirkt werden durch die weitere Ansiedlung und Erhaltung von Bauern und ländlichen Arbeitern besonders auch dort, wo nationale Interessen in Frage kommen. Es gelte den gewerbsmäßigen Güterschlächtern, der unheilvoll auf dem Lande wirke, unschädlich zu machen, nicht aber den rechten Vermittler zu treffen.

Der Mobilisierung des Grundbesitzes, die besonders im Osten erschreckenden Umfang angenommen habe, müsse Einhalt getan werden. Der Minister erläuterte dann die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs und verteilte die Bestimmung des Vorkaufsrechts, die als Eingriff in das Privatrecht Eigentumsverhältnisse angegriffen werden können, in Wirklichkeit aber den sich vom Vater auf den Sohn fortbegründenden Grundbesitz unberührt lasse. Der Minister bat schließlich um wohlwollende Kommissionsberatung.

Abg. Dr. v. Kries (L.) erwähnte manche Bedenken gegen den Entwurf, besonders gegen die einschneidenden Bestimmungen des Vorkaufsrechts, die einen Eingriff in das Privatrecht darstellen. Er schlug eine Kommission von 28 Mitgliedern vor, damit ein brauchbares Gesetz geschaffen würde. Dann vertagte sich das Haus auf Freitag.

Konferenzen und Versammlungen.

Die Deutsche Reichspartei hat in Berlin eine Versammlung abgehalten, in der sie ihre Stellung zur inneren und auswärtigen Politik feststellte. In Bezug auf letztere sagt eine Entschließung, die Annahme fand, folgendes: „Die Deutsche Reichspartei hält es für die Aufgabe des Deutschen Reiches, darauf hinzuwirken, daß es nach außen, getragen von neuem Vertrauen der Nachbarvölker und durch engere Verbindung mit den Völkern der baltischen Monarchie der Kern- und Stützpunkt eines mitteleuropäischen Bundes werde, der berufen ist, inmitten Europas als Hort des Rechts und des Friedens die Interessen und die Zukunft unserer abendländischen Kulturgemeinschaft zu wahren und die politische sowie wirtschaftlich immer dringender gewordene Weltpolitik Europas zu empfangen.“

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 21. März.

Sonnenaufgang	6 ⁰⁰	Mondaufgang	4 ⁰⁰ W.
Sonnenuntergang	6 ¹²	Monduntergang	12 ⁰⁰ W.

1885 Kampont Johann Sebastian Bach in Eisenach geb. — 1801 Sieg der Engländer über die Franzosen bei Abutir. — 1871 Krönung des ersten deutschen Reichstags in Berlin — Bismarck wird in den Fürstentum erhoben. — 1908 Ingenieur Karl v. Siemens in Mentone gef.

Frühlingsanfang. Der Winter 1913/14, der insbesondere auch den deutschen Mittelgebirgen viel Schnee und Eis gebracht hat, ist offiziell zu Ende. Die Sonne tritt am 21. März nachmittags aus dem Zeichen der Fische in das des Widder. Sie erreicht auf ihrem Lauf nach Norden wieder den Äquator: wir haben Tag- und Nachtgleiche. Schon zeigen die Sträucher ihre ersten Knospen, und die ersten Blumen entblühen uns den Frühlingsglocken. Auf den Feldern ist man jetzt eifrig beschäftigt, die letzten Vorarbeiten zu treffen, um nach Möglichkeit für eine gute Ernte zu sorgen. Die letzten Tage brachten uns zwar einen recht bedeutenden Kälteanfall. Starke Regen- und Graupelfälle, die teilweise von orkanartigen Stürmen begleitet waren, zeigten den Kampf des schwindenden Winters mit dem nahenden Frühling. Aber man merkt es doch, wie es tagtäglich mehr auch dem wirklichen Frühling entgegengeht. Je höher die Sonne steigt, desto wirkungsvoller sind in den Mittagsstunden ihre erwärmenden Strahlen. Selbst wenn morgens die Felder und Dächer im weißen Reif glitzern, ist es schon in den Vormittagsstunden im Sonnenschein recht milde. Nach dem Kalender dauert der Frühling bis zum 22. Juni. An diesem Tage, um 8 Uhr vormittags, tritt die Sonne aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses, kommt um Mittag dem Scheitelpunkt am nächsten und bringt somit den längsten Tag des Jahres.

Hagenburg, 20. März. Herr Forstmeister Haverag hat hier ist zum königlichen Förster und etatsmäßigen Forstschreiber der königl. Oberförsterei Rappach ernannt worden.

* Fußball. Am Mittwoch Nachmittag gegen 2 Uhr wurde hier ein aus südwestlicher Richtung kommender Fußballspiel beobachtet. Der Ballon ist gegen 8 Uhr nachmittags in der Nähe von Wierhof glatt gelandet. Es handelte sich um den Fußball des Luftschiffbauvereins Nr. 4, 1. Komp., in Mannheim, der von zwei Offizieren und einem Einjährigen besetzt war. Der Ballon wurde abmontiert und auf dem Bahnhof Bahnhof als Gut wieder nach Mannheim zurückgeschickt. Die Offiziere fuhren abends 6.07 Uhr nach Siegburg weiter.

* Rasseische Lebensversicherungsanstalt. Bei der mit der Rasseischen Lebensversicherung verbundenen Lebensversicherungsanstalt sind bis zum 15. März, also bis zum Ablauf der ersten vier Monate seit der Errichtung 1600 Versicherungen eingegangen, über fünf Millionen Mark Versicherungssumme eingegangen.

Vom Westwall, 18. März. Die Automobilgesellschaft Langenbach-Eckert wird, wie verlautet, die Forderungen der Wierlinger nach Langenbach auch im Lauf des Sommers nur einmal täglich ausführen lassen. Der Fahrpreis hat eine Erhöhung um 5 Pfg. erfahren und beträgt jetzt für die ganze Strecke Langenbach-Wierling 1.10 Mk. Mit 1. April wird die Gesellschaft einen dritten Wagen einstellen, der bei etwaigen Betriebsstörungen in Gebrauch genommen werden soll.

Wiesbaden, 18. März. Der Vergewaltigungsfall Schmidt in Wiesbaden wurde heute von der Staatsanwaltschaft Wiesbaden auch in hiesiger Verhandlung zu einem Jahr und fünf Monaten Gefängnis verurteilt, weil er dem Grafen Hermann zu Dohna 25.000 Mk. und dem Baron von Freytag 20.000 Mk. abgehandelt hatte, indem er diesen Gegenstände von Unternehmungen in Ecuador gab, die aber tatsächlich nicht existierten.

Höchst a. M., 19. März. Bei Eddersheim stürzte heute Vormittag ein mit zwei Soldaten besetzter Doppeldecker der Coblenzer Fliegerschule infolge schlechter Windverhältnisse auf beträchtlicher Höhe ab und wurde vollständig zerschmettert. Der Führer, ein Unteroffizier, ist aus etwa 20 Meter Höhe abgesprungen; er blieb unverletzt. Auch der Begleiter trug keine Verletzung davon.

Nah und fern.

Ein Segelschiff in Grund gebohrt. Der deutsche Passagierdampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ hat in der Nordsee einen unbekannten Dreimaster angerannt und in den Grund gebohrt. Das Segelschiff sank in etwa 50 Minuten. Der Dampfer hielt etwa zwei Stunden an der Unfallstelle, die Nachforschungen nach der Verletzung des gesunkenen Schiffes blieben jedoch wegen des dichten Nebels erfolglos. Sie dürfte mit dem Segler untergegangen sein. „Kaiser Wilhelm der Große“ blieb unbeschädigt.

Frau Staatsanwalt Ahrens bleibt in Haft. Die in der Strafkammer gegen den Grundstücksspekulanten Schiffmann in Berlin verhaftete Frau Staatsanwalt Ahrens aus Kottbus hat wegen ihrer Festnahme Beschwerde eingelegt. Diese ist vom Strafsenat des Kammergerichts zurückgewiesen worden, der in seinem Entscheid zum Ausdruck brachte, daß bei der Verhafteten dringender Tatverdacht und gleiches Fluchtverdacht vorliegt. Frau Ahrens war bekanntlich Prokuristin bei Schiffmann.

Scharfschützen in Kriegervereinen. Nachdem die Armeeverwaltung ältere Militärgehre und auch Patronen den Kriegervereinen zu billigen Preisen angeboten und die Benutzung der Militärschießstände zur Abhaltung schützlicher Einzelschießen gestattet hatte, machte sich immer mehr der Wunsch geltend, wieder die Kunst des Schießens zu üben. Den genannten beiden Vergünstigungen ist es zuzuschreiben, daß im vergangenen Jahre nicht weniger wie 75.000 ältere Infanteriegewehre und nahezu 6 1/2 Millionen scharfe Patronen dem deutschen Landes-Kriegerverbande angeschlossenen Vereinen zur Verfügung gestellt wurden. Die Folge der neuen Art der Vereinsbetätigung war eine erhebliche Steigerung der Mitgliederzahl in den Kriegervereinen und dürfte nicht zuletzt auf die Schießfertigkeit der älteren Jahrgänge, die meist dem Landsturm angeschlossen, von nicht zu unterschätzendem Einfluß sein.

Unbekannte Ursache einer Epidemie. An der italienischen Grenze liegt bei Trient die Ortschaft Bozaccio, die gegenwärtig von einer Epidemie heimgesucht wird, deren Ursache man noch nicht kennt. Die von der Krankheit Befallenen haben sehr hohes Fieber und schwarze Flecken und werden in wenigen Stunden dahingerafft. Von Trient ist eine Arzteskommission dorthin abgegangen; das Dörfchen wird durch einen doppelten Militärkordon von der Außenwelt abgeschlossen gehalten.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 19. März. Wegen der Polendemonstration in der St. Paulus-Kirche sind der Damenklub der Nazarener und Malermeister Slomski verhaftet. Die Untersuchung wird fortgeführt.

Kiel, 19. März. In dem neuen Kieler Werftprozess ist jetzt auch der Kaufmann Rudolf Neugebauer aus Hamburg verhaftet worden.

Neapel, 19. März. Der Direktor des Behw.-Observatoriums, Professor Marconi, ist in seiner Wohnung als verstorben Leiche im Bett aufgefunden worden. Das Bett war durch eine umgestürzte Petroleumlampe in Brand gesetzt worden.

New York, 19. März. Der zum Tode verurteilte Kaplan Schmidt hat gegen das Urteil Revision angemeldet.

Bilder aus Deutsch-Südwest.

Eindrücke und Erlebnisse von Adolf Ullrichsen.

Nach den Schlachtfeldern von Ouwikoro.

Das Reisen ist in Südwest eine ganz eigene Sache. So mag man in Deutschland vor 2000 Jahren gereist sein. Die drei großen Bahnhöfe erschließen das Land nur mangelhaft, und in der Hauptstadt wird im Dampfwagen, über den ein Zeltplan zum Schutze gegen die Sonne und gegen den Regen gespannt ist, „getreut“. Wer rascher vorwärts kommen will, der reist in der zweirädrigen Karre, der vier oder sechs Maultiere oder Pferde vorgespannt sind. Wer ein guter Reiter ist, setzt sich auf ein Pferd, ein Eingeborener reitet auf einem Maultier nach und ein anderes Tier läuft als Packträger mit.

Am Bezirksort Okahandja besaßen wir unsere zweirädrige hohe Karre, vor der sechs Maultiere gehen. Vor einem „Store“ (Wohnung) steht sie, wo wir das für die Reise Nötige einkaufen, als da ist: Kaffee, Zucker, Reis, Kochgeschirre, Besteck und einige Konservebüchsen. Glücklicherweise haben wir die Sachen nebst diesen Dingen verkauft, ich nehme die Güter zum Hand, der Eingeborene die lange Peitsche, die mit beiden Armen geschlagen wird, und los geht's mit Peitschenknallen und dem Ruf: „Gute Nacht“ (Guter Tag).

In gleichmäßigem Tempo traben die ausdauernden Maultiere dahin. Über Steine liegt die Karre, bald müssen wir bei den eigenartigen Wegeverhältnissen unser ganzes Gewicht nach links legen, damit die Karre nicht rechts umkippt, bald laufen wir im tollen Galopp einen Abhang hinunter, bald wieder geht's in langhauer Fahrt durch den tiefen Sand. Endlos dehnt sich der Busch, in bläulichen Tümpeln schwimmen die einsamartig geformten Zäpfelberge. Als wir zu sehen wir am Ende eines Berges ein weißes gerundetes Hauschen stehen. Vereinzelt Rinderherden stehen durch den Busch und langsam sieht uns der schwarze Nachwächter nach.

Es ist Mittag geworden. Anlaufend ruiniert die Karre die Tiere auf. Wir erreichen eine Wasserstelle; in Wasserloch, das mit Dornbüsch rings umlegt ist. Die Karre klappt, die Tiere werden ausgeschüttet, die Vorderbeine mit Seemannseisen geschlossen, damit sie nicht durch brechen können und dann werden sie und zerstreuen sich langsam weidend. Wir sind in das Wasserloch los und am lebenden Feuer wird abgekocht. Zwei unterwegs

geschlossene Verhühner brodeln im Topf, duftender Kaffee wird in die Tassen gegossen und mit ausgezeichnetem Appetit rückt man dem Mittagsschlaf zu Leibe. Dann breitet man unter der Karre (die Sonne steht jetzt senkrecht!) die Decken aus und hält kein Mittagsschlafchen.

Die Sonne hat sich bereits ziemlich gesenkt, als der Eingeborene die Tiere herantreibt zum Einspannen. Wir haben Mondnacht und fahren einen Teil der Nacht durch. Kaum ist die Sonne im Westen verglüht, da steigt auch schon der bleiche Mond im Osten hoch und füllt den Busch mit magischem Schein. Ein geheimnisvolles Leben herrscht im Busch. Da sehen wir einen Silberhalschen einher-schleichen, Nachtvögel schreien und nicht selten reunt ein Maultier angestrichelt schneidend seitwärts. Dort steht ein hoher Kameldornbaum, der mit schwarzen Klumpen gespidet ist. Es sind Verhühner, die der Nachtrube pflegen.

Der Mond steht über uns, es ist kühl und ein leichter Wind streicht durch den Busch. Ein leises Glimmen im Osten kündigt den Tag an. Von irgendwo tönt Hundegebell. Die Maultiere drängen vorwärts. Wir kommen auf der hübschen Farm „Guldenboden“ an, wo wir äußerst liebenswürdige Gastfreundschaft finden.

Nach haben wir vollends den Weg nach Ouwikoro zurückgelegt. Drei Häuschen der Polizeistation stehen da, und zwei tiefe Brunnen spenden den durchziehenden Ochsenwagen Wasser. Auf der kühlen Veranda sitzen zwei Polizeiergeanten die uns freundliche Auskunft geben. Vier Kilometer weiterwärts sind die Gräber der bei Ouwikoro Gefallenen. Mitten in der Wildnis liegen die Gräber. Auf schwarzen Tafeln sind die Namen der Gefallenen eingegraben, die hier im heißen Afrika zur ewigen Ruhe gebettet sind. Unwillkürlich flogen meine Gedanken nach Deutschland zu den Müttern der Braven, denen es nicht vergönnt ist, am Grabe ihrer Söhne beten zu dürfen. „Ruhet sanft“ steht auf den Grabsteinen, um die die Schatulle nächstlicher Weise schreien. Abwärts stehen unsere zwei begleitenden Hereros, große schlaffe Kerls, die die Kriegszeit mitgemacht haben, und schen flüstern sie zusammen und blicken nach uns.

Bunte Zeitung.

Peiden einer Millionenerbin. Die Schauspielerin Colonna Romano, der der Pariser Millionär Edwards, der Begründer des „Matin“, sein Vermögen hinterlassen hat, ist in arger Verlegenheit. Als das Testament, das sie zur Universalerbin ernannt, eröffnet wurde, erklärte sie, sie wolle das große Vermögen für wohltätige Zwecke verwenden. Seit diesem Tage ist ihr Haus ständig umlagert, und sie erhält täglich Hunderte von Briefen: es gibt nämlich zahlreiche Menschenfreunde, die ihr bezüglich der besten Art der Verwendung der Millionen guten Rat geben oder gar das Geld am liebsten selbst in Obhut nehmen möchten. Nun hat die Erbin sich die Sache anders überlegt: sie hat die Erbschaft angenommen, tut aber allen Ratgebern kund und zu wissen, daß sie nichts weggeben könne, da sie sich entschlossen habe, den vier noch lebenden Ex-Frauen des verstorbenen Edwards die Pensionen, die der lebenswürdige Gatte ihnen zahlte, bis an ihr selbige Ende weiterzahlen. Edwards gab jeder der vier Frauen jährlich nicht weniger als 50.000 Frank.

Krokodile in einem mecklenburgischen See. Swantzi junge Krokodile hockern zurzeit den Serrenien in Waren i. M. Die Tiere haben aus dem Aquarium eines Anwohners ihren Weg in die Freiheit gefunden, um sich den Schildkröten anzugesellen, die auf gleiche Weise vor einiger Zeit in den genannten See gelangt sind. Es handelt sich natürlich um ganz kleine Exemplare.

Der Mord in der Verwandtschaft. Nicht von dem gerichtsverurteilten Verbrecher menschlicher Bestien soll hier gesprochen werden. Wenn ein Geschöpf auf seine Verwandtschaft losgelassen werden soll, so soll es nur, dem Beispiel aus Niederländisch-Indien folgend, die — Morte sein. Man behauptet nämlich dort, ein vorzügliches Mittel zur Rattenvertilgung gefunden zu haben. Drei Ratten werden gefangen in einen Käfig gesetzt. Vor Hunger werden zunächst zwei davon die dritte freisetzen, und schließlich wird von den übrigen beiden Ratten auch noch eine der anderen zum Opfer fallen. Diese Vektübrig-gebliebene aber hat nun einen solchen Geschmack an Rattenfleisch gefunden, daß sie nur noch Ratten freisetzen wird und so als eine gewaltige Mörderin in der Verwandtschaft wütet. — Wer's nicht glaubt, probiere es selbst aus!

Handels-Zeitung.

Berlin, 19. März. Emilie v. Breisewitz für inländisches Getreide. Es bedeute W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (R. Drogen, R. Drogen), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 100 Kilogramm guter markt-fähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. K 148—149,50, H 146—147,50, D 147,50, R 147,50—148,50, H 148—149,50, Stettin W bis 160 (feinster Weizen über 160), R bis 160, H bis 148, Posen W 179—184, R 141—144, Hg 162—160, H 148—150, Breslau W 179—181, R 143—145, Hg 162—160, Pz 133—135, H 142—144, Berlin W 188—192, H 148—154, H 148—179, Hamburg W 193—196, R 162—165, H 165—166, Hannover W 183, R 153, H 164, Münster W 185, R 162, H 160, Mannheim W 205—207,50, R 162,50 bis 165, H 165—182,50.

Berlin, 19. März. (Produktenbörsen) Weizenmehl Nr. 00 22—27,25. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 18,70—21,20. Rubig. — Hafer für 100 Kilogramm mit Voss in Mark. Abnahme im Mai 65,00. Still.

Sadamar, 19. März. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per Malt.) Roter Weizen 16,00 Mk., weißer Weizen 15,50, Korn 11,80, Gerste 10,00, Hafer 8,10 Mk. Butter per Pfund 1,15 Mk. Eier 2 Stück 14 Pfg.

Limburg, 17. März. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per Malt.) Roter Weizen (Nassauischer) 10,40 Mk., Weißer Weizen (angebauter Fremden) 15,00, Korn 12,00, Futtergerste 10,70, Hafer 8,00, Kartoffeln 2,50 Mk. Butter per Pfund 1,15 Mk. Eier 1 Stück 7 Pfg.

Wiesbaden, 19. März. (Fruchtmarkt.) Hafer 16,00—17,00, Roggenstroh 4,00—5,00, Auenstroh 4,00—5,00, Heu 5,00—7,00 Mk. per 100 Kilo. Angefahren waren 3 Wagen mit Frucht und 15 Wagen mit Stroh und Heu.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussetzliches Wetter für Samstag den 21. März 1914. Sehr unruhig und meist trübe, zeitweise starke Winde.

Unsere Läger eleganter fertiger Herren- :- und Knaben-Anzüge :- gediegener Herstellung

bieten eine wirklich grossartige Auswahl und eine solche Fülle solider geschmackvoller Neuheiten, wie es nur selten geboten werden kann.

Wir führen nur bewährte, haltbare, reelle Qualitäten, verkaufen zu den allerbilligsten Preisen und leisten für jedes Teil, dem Preisverhältnis nach, volle Garantie für gutes Tragen. :: Unsere Anzüge sind bezüglich des Sitzes und der Ausstattung sowie der Fassons unübertroffen.

Es liegt in jedermanns Interesse, vor dem Einkauf unsere Läger und Preise anzusehen.

Unsere Läger umfassen unter anderem:

Herren-Anzüge solide Qualitäten zu 18 20 22 24 27 30 33 34 M.

Herren-Anzüge in billigen Qualitäten zu 10 12 14 16 M.

Herren-Anzüge in Cheviot und Diagonal, vorzüglich im Tragen, die neuesten Muster und modernste Machart, zu 20 22 24 27 30 33 M.

Herren-Anzüge aus feinen Kammgarnstoffen, nur erprobte Qualitäten in allen neuen Dessins zu 30 33 36 37 40 M.

Herren-Anzüge aus feinen Seidenmengen mit allerbesten Herstellung zu 36 40 43 46 50 M.

Schwarze Anzüge

in Tuch, Kammgarn, Cheviot, Diagonal und Satin in nur tiefschwarzen erprobten Qualitäten alle Preislagen, in hervorragender Auswahl.

Knaben-Anzüge in festen haltbaren Stoffen 2.75 3.00 3.50 4.00 4.50 5.00 M.

Knaben-Anzüge elegante neue Fassons, solideste Qualitäten 6 7 8 9 10 11 12 bis 20 M.

Anzüge für junge Herren, modernste solide Stoffe, mit neuestem Schnitt in allen Preislagen.

Hosen in Buckskinstoffen zu 2.50 3.00 3.50 4.00 4.50 5.00 5.50 M.

Hosen das allerneueste in feinen Qualitäten, enge und halbbreite Fassons zu 6.00 6.50 7.00 8.00 9.00 10.00 11.00 12.00 M.

Kommunion-Anzüge

nur solide, blaue und schwarze Qualitäten, elegant und gediegen hergestellt, von feinsten Ausstattung und in großartiger Auswahl, in 1reihg. und 2reihg. Fassons von 8,90 M. an.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

S. Nr. 2. 477.

Marienberg, den 27. Februar 1914.

Polizei-Verordnung betreffend die Vertilgung des Hufslattigs.

Auf Grund der Bestimmungen des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (W.-S. S. 195 ff.) sowie des § 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neuverordneten Landesteilen vom 20. September 1897 (W.-S. S. 1529) wird mit Zustimmung des Kreisauusschusses für den Oberwesterwaldkreis folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.
Die Eigentümer, Pächter oder Pächter von Feldern, Wiesen und Weidengrundstücken, Oedländen und Wegeabzweigungen, sowie die Anlieger an Flußläufen sind verpflichtet, beide Arten des Hufslattigs auf den vorbezeichneten Grundstücken, Wiesen und den im Flußlaufe befindlichen Riedbänken mit den Blütenstängeln vor der Samenreife abzuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten. Der Zeitpunkt, bis zu welchem diese Unkräuter abgeschnitten sein müssen, wird alljährlich von dem Landrat bestimmt und durch das Kreisblatt bekannt gemacht.

§ 2.
Gegensandlungen gegen die vorstehenden Paragraphen werden nach § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 bestraft.

§ 3.
Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Marienberg, den 16. Mai 1907.
Der königliche Landrat.
v. Lucke.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 19. März 1914.

Der Bürgermeister:
Steinhans.

Lokalgewerbeverein Hachenburg.

Zu dem am Sonntag den 22. März nachmittags 4 Uhr im Saale des Herrn Friedr. Schütz hier stattfindenden

Vortrag

von Herrn Schröder, Syndikus der Handwerkskammer Wiesbaden über

„Die Reichsversicherungsordnung“
werden die Mitglieder und Freunde des Vereins hiedurch eingeladen.
Der Vorstand.

Danksagung.

Für die Ehrung und Teilnahme bei der Beerdigung unserer Schwester und Nichte

Frieda Müller

herzlichen Dank, insbesondere dem Herrn Pfarrer Schardt und dem Kirchenchor von Altstadt.

Hachenburg, den 20. März 1914.

Im Namen der Trauernden:
Carl Müller.

Bisitenkarten in neuesten Mustern liefert schnell Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Achtung.

Zwecks Gründung einer Vereinigung werden die Schreinermeister von Hachenburg und Umgegend auf Sonntag den 22. März nachm. 2 1/2 Uhr bei Herrn Friedr. Schütz in Hachenburg zu einer

Versammlung

höfl. eingeladen, woselbst auch der Lokalgewerbeverein einen Vortrag von Herrn Schröder, Syndikus der Handwerkskammer Wiesbaden über

„Die Reichsversicherungsordnung“

um 4 Uhr abhalten läßt.

Die Einberufer.



Prämiert
Dresden 1908, 1910 und 1912.



Elegant gekleidet

wird jeder sein, der seine Garderobe in dem Maßgeschäft von Ludwig Pfau in Hachenburg anfertigen läßt.



Für die Sommer-Saison bringe eine hervorragende Auswahl deutscher und englischer Stoffe

für deren Solidität und gutes Tragen volle Garantie übernommen wird.

Sicherer Schnitt einer ersten Anatomischen Lehranstalt der Zuschneiderei, sowie gut geschulte und zum Teil auf einer Akademie im Damen- und Herrenfach ausgebildete Arbeitskräfte verbürgen einen eleganten Sitz und eine feine, unter meiner Leitung und Aufsicht stehende Verarbeitung der gefertigten Kleidung.

NB. Es ist ratsam, schon jetzt die Sommer-Garderoben in Auftrag zu geben, weil in der Saison selbst die Bestellungen bekanntlich so zahlreich erfolgen, daß es dann oft beim besten Willen nicht angeht, die gewünschte prompte Bedienung zu ermöglichen.

Achtungsvoll

Ludwig Pfau

Tuch- und Maßgeschäft für feinere Herren- und Damenmoden
Hachenburg.

Eröffne in Hachenburg im Saale des Herrn Haas „Hotel Westend“ einen

Tanz- und Anstands-Kursus in allen modernen Rund-, Touren- und Gesellschaftstänzen.

Hochachtungsvoll

Cöln a. Rh. P. Müller, Tanzmeister.

Teilnehmer-Liste liegt im Hotel Westend offen.

Jüngeres Zweitmädchen für sofort oder später gesucht.

Frau Dr. Kunze
Hachenburg.

Zum 15. April oder 1. Mai ein

nüchternes, fleißiges

Mädchen

gesucht.
Hotel Belsenteller, Altkirchen.

Suche zu baldigem Eintritt

braves tüchtiges Mädchen

für Hausarbeit bei gutem Lohn.

Frau Schneider, Hof Kleeberg.

Für Schmiedegezellen

sucht Stelle

Pfarrer Zeiger, Alphenrod.

Meine

3 Zimmer-Wohnung

nebst Küche und Mansarde ist wohnungshalber bis 1. Mai anderweitig zu vermieten.

August Geuzeroth

Hachenburg, Goblentzstraße.

Hauptagentur

alter angesehener Lebensversicherungsgesellschaft soll in Hachenburg baldigst neu besetzt werden. Geeignete Bewerber wollen sich melden unter N. 2482 an Haalenheim & Vogler H.-G. Frankfurt/Main.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz